

BIELEFELDER PROJEKTGRUPPE "BERUFSFELDER LINGUISTIK"

(Dr. Walther K i n d t, Bielefeld)

Oberblick über das Forschungsprojekt "Berufsfelder Linguistik" *

Vorlage für die Tagung in Loccum
"Professionalisierung oder Polyvalenz?"

im Juni 1981

0. Vorbemerkung

Der vollständige Arbeitstitel unseres Projektes lautet: "Erforschung von bestehenden und möglichen Berufsfeldern für Linguisten außerhalb von Schule und Hochschule". Aus der Ausgrenzung von Schule und Hochschule darf nicht geschlossen werden, daß wir die Linguistik in diesen Bereichen für irrelevant hielten. Im Gegenteil, mit Sorge beobachten wir beispielsweise die derzeitigen Tendenzen, Linguistik als eigenständigen Lernbereich aus den schulischen Lehrplänen zu verbannen (so etwa in dem neuen Entwurf der SII-Richtlinien für das Fach "Deutsch" in NRW). Die Ausgrenzung von Schule und Hochschule basiert lediglich auf einer Schwerpunktsetzung, die mit der Entstehung des Projektes zusammenhängt.

1. Zur Entstehung des Projekts

Die Universität Bielefeld ist eine der Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland, die über einen eigenen Studiengang Linguistik verfügt. Das ursprüngliche Studienkonzept bestand darin, daß man sprachübergreifend entweder Linguistik oder Literaturwissenschaft studierte und daneben eine oder mehrere Nationalsprachen. Diese Konzeption verstand sich als eine Neufassung des Studiums traditioneller Philologien und war hauptsächlich auf die Ausbildung für das Lehramt in der Sekundarstufe II ausgerichtet. Die Einrichtung eines selbständigen Studienganges Linguistik gründete sich auf die Pläne zur reformierten Oberstufe in Nordrhein-Westfalen. Diese Pläne sahen u.a. auch Linguistik im Fächerkanon der Oberstufe vor. Nach einer Reform dieser Reform, die die Abschaffung bzw. Nichteinführung des Schulfaches Linguistik zur Folge hatte, sah sich die Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft an der Universität Bielefeld einer völlig veränderten Situation gegenüber. Vor diesem Hintergrund bildete sich an der Fakultät eine Gruppe von Linguistikstudenten, die nicht einsahen, daß mit der Streichung des Schulfaches Linguistik auch der Sinn eines eigenständigen Linguistikstudiums aufgehoben sein sollte, und die dementsprechend nach Alternativen zum Lehrerberuf suchen wollten.

* Weitere Informationen über das Bielefelder Projekt sind zu finden in folgenden Arbeiten der Projektgruppe:
Kurzbericht: Projekt "Berufsfelder Linguistik". Vortrag auf der 1. Jahrestagung der DGfS, Tübingen 1979.
Potentielle Anwendungsbereiche für linguistische Qualifikationen. Vorlage für das 2. Kasseler Symposium "Hochschule und Beruf", Kassel 1980.
Warum Untersuchungen zur Berufsproblematik notwendig sind. Erscheint in:
Finke, P. (ed.): Sprache im politischen Kontext. Tübingen 1981.

Die Aktivitäten dieser studentischen Arbeitsgruppe führten zur Einrichtung des Forschungsprojektes "Berufsfelder Linguistik", das von der Gruppe unter Mitarbeit von W. Kindt verantwortlich getragen wird.

Innerhalb der Fakultät wird das Projekt von den wissenschaftlichen Mitarbeitern und Professoren unterstützt und bisher aus dem Forschungsetat der Universität Bielefeld finanziert.

2. Prämissen der Projektarbeit

Die Projektgruppe geht bei ihrer Arbeit von folgenden Voraussetzungen aus:

- Die bisherigen Einschätzungen von Berufsmöglichkeiten für Linguisten sind unzureichend, bestehen sie doch hauptsächlich aus den beiden extremen Standpunkten, entweder den Linguisten als Unversalgelehrten anzusehen, der in allen Töpfen rühren kann, oder aber dem Linguisten überhaupt die Fähigkeit abzusprechen, außerhalb des Elfenbeintums der Universität zu überleben.
- Von der Auftretenshäufigkeit und Relevanz von Sprach- und Kommunikationsproblemen in der Gesellschaft her beurteilt sollte es eine Reihe von Praxisbereichen geben, in denen der Einsatz von Linguisten gesellschaftspolitisch wünschbar und volkswirtschaftlich vertretbar ist.
- Linguistische Theorie und Praxis sind, wie in anderen Wissenschaften auch, zwei Seiten desselben Prozesses, die nur im Zusammenwirken sinnvolle Ergebnisse erzielen können. Die Praktiker sollten der Zwangslage enthoben werden, sich auf kurzlebige Strömungen in verstümmelter Form stützen zu müssen, und die Theoretiker sollten mehr und mehr die Fähigkeit erlangen, Impulse aus der Praxis aufnehmen zu können. Dies ist aber nur durch eine intensive Kommunikation zwischen den beiden Bereichen möglich.
- Wenn ein Studium sinnvoll geplant und aufgebaut werden soll, ist es für Studenten und Lehrende wichtig, sich über die Praxis ihres Faches zu informieren ein Bild von der späteren Berufstätigkeit zu erhalten.
- Der Studiengang Linguistik ist in Gefahr, weiter an Bedeutung zu verlieren, wenn es nicht gelingt, nach dem Wegfall bzw. der Einschränkung des Arbeitsfeldes Schule neue Berufsmöglichkeiten aufzuzeigen, die die Einrichtung eines Studienganges Linguistik erfordern und rechtfertigen.

3. Ziele des Projekts und Untersuchungsvorhaben

Für unsere Arbeit setzen wir uns zunächst zum Ziel, zu ermitteln, in welchen Berufen es bisher Personen mit linguistischer Ausbildung gelungen ist, Fuß zu fassen, und das sowohl in quantitativer Hinsicht (Wie viele Linguisten sind in diesen Berufen bisher beschäftigt?) als auch in qualitativer Hinsicht (Wie sieht die Tätigkeit eines Linguisten in solchen Berufen aus und welche Ausbildung war notwendig, um in dem Beruf arbeiten zu können?) Außerdem sollten künftige Arbeitsmöglichkeiten für Linguisten erkundet werden. Dieser Aspekt wird in künftigen Untersuchungen ein noch verstärktes Gewicht erhalten.

Im einzelnen wurden für diese Zielsetzung eine Fragebogenaktion sowie 19 Intensivinterviews durchgeführt. Im Stadium der Detailplanung befindet sich eine Untersuchung zum Bedarf linguistischen Wissens in der Bürger-Verwaltungskommunikation.

4. Die Fragebogenaktion

Zur Ermittlung des Ist-Zustandes bzgl. der Beschäftigung von Linguisten außerhalb von Schule und Hochschule wurde ein Fragebogen ausgearbeitet, mit dem u.a. Informationen zu folgenden Bereichen eingeholt wurden: beruflicher Werdegang, berufliche Tätigkeit, Linguistik in der Ausbildung, Linguistik und berufliche Praxis, Arbeitsplatz und Arbeitsweise, Praktikumsmöglichkeit in der Institution, Situation der Linguistik im Vergleich zum Ausland, Kontakte zu anderen Linguist(inn)en.

Insgesamt umfaßt der Fragebogen 56 Fragen, die in 14 Komplexe untergliedert sind. Da noch kein Berufsbild des Linguisten existiert, lag eine erste Schwierigkeit darin, den für uns relevanten Personenkreis zu definieren und zu erreichen. Wir

entschlossen uns, den Begriff Linguistik sehr weit zu fassen, so daß darunter Personen mit einem Studium Linguistik/Sprachwissenschaft/Kommunikationstheorie ebenso fallen wie Personen, die ein Studium der Einzelphilologien absolviert haben, schließlich aber auch Personen, die in ihrem Studium wenig bis gar nichts mit Linguistik zu tun hatten, aber in ihrem jetzigen Arbeitsbereich überwiegend mit sprachlichen Problemen beschäftigt sind.

In der Anfangsphase des Projektes stand im Vordergrund der Arbeit die Ermittlung von Linguist(inn)en in diesem Sinne, deren Tätigkeitsgebiet nicht innerhalb von Schule und Hochschule liegt. Neben der direkten Ermittlung von Personen schrieben wir zahlreiche Institutionen an, die entsprechende Mitarbeiter/innen beschäftigten bzw. von denen angenommen wurde, daß sie sie beschäftigen könnten.

Insgesamt wurden 872 Fragebögen verschickt; die Rücklaufquote betrug 56%. Davon konnten 274 Fragebögen in die EDV-Auswertung aufgenommen werden. Nach einem von uns definierten Klassifikationsschema der vorkommenden Praxisbereiche ergibt sich (im Grobraster) folgende Verteilung:

Aus- und Weiterbildung	46,0 %
Heilung und Behandlung	9,9 %
Verlage und Medien	5,8 %
Informationswesen	17,2 %
Sprachmittlung	10,2 %
Informatik/EDV allgemein	3,3 %
Sprachwissenschaftl. Forschung außerhalb von Hochschulen	3,6 %
Analyse gesellschaftlicher Komm.	0,7 %
Sonstiges	3,3 %

Obwohl die Beschäftigungszahlen im Bereich "Aus- und Weiterbildung" (hierunter sind der Volkshochschulbereich und ähnliche Institutionen zusammengefaßt) eindeutig dominieren, kann dieser Bereich nicht als genuines Berufsfeld für Linguisten gelten, und der Zugang zu ihm ist auch nicht durch entsprechende linguistische Qualifikationsanforderungen institutionalisiert.

Mit großer Vorsicht kann man in den Gebieten "Informationswesen" (häufig in Verbindung mit "Sprachmittlung"*) und "Heilung und Behandlung" (Sprech- und Sprachtherapie) von den Anfängen einer gewissen Institutionalisierung sprechen.

Im folgenden stellen wir einige Ergebnisse aus unserer quantitativen Analyse vor. Neben der Angabe der Gesamtzahlen wurde eine Aufspaltung nach sechs Praxisbereichen vorgenommen. Dabei werden zur Markierung der Bereiche folgende Abkürzungen verwendet:

Aus- und Weiterbildung	AW
Heilung und Behandlung	HB
Verlage und Medien	VM
Informationswesen	IW
Sprachmittlung	SM
Informatik/EDV allgemein	IE

(1) Geschlecht

Antwortquote: 99,6%

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
weiblich	33,0%	28,0%	70,4%	37,5%	31,9%	25,0%	33,3%
männlich	67,0%	72,0%	29,6%	62,5%	68,1%	75,0%	66,7%
Anzahl der Antworten	273	125	27	16	47	28	9

* Hierunter fallen: Übersetzung, Terminologiearbeit, Wörterbuchherstellung.

(2) Ausbildung

(2a) Examina

Die Frage nach dem formalen Hochschulabschluß beantworteten 88,7% der Befragten.

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
Magister oder Diplom	32,9%	23,6%	22,2%	20,0%	55,5%	53,0%	66,7%
Staatsexamen	52,3%	67,7%	55,5%	53,3%	22,2%	41,2%	—
Promotion	33,3%	27,1%	38,9%	46,7%	39,9%	29,5%	33,3%
sonstiges	3,7%	5,0%	5,6%	—	—	—	11,1%
Anzahl der Antworten	243	118	18	15	45	17	9

Doppelnennungen waren möglich.

(2b) Zusatzausbildung

Die Frage "Konnten Sie mit der Hochschulausbildung ohne Zusatzausbildung oder -qualifikation in Ihrem jetzigen Tätigkeitsbereich arbeiten", beantworteten 89,4%.

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
ja	60,0%	61,7%	70,0%	28,6%	62,8%	58,3%	50,0%
nein	38,0%	36,5%	20,0%	71,4%	34,9%	41,2%	50,0%
sonstiges	2,0%	1,7%	10,0%	—	2,3%	—	—
Anzahl der Antworten	245	115	20	14	43	24	8

(2c) Praktikum

Die Frage "Haben Sie während oder nach dem Studium ein Praktikum absolviert", beantworteten 88,7%.

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
ja	47,7%	50,4%	71,4%	50,0%	45,0%	33,3%	25,0%
nein	51,4%	47,8%	28,6%	50,0%	55,0%	66,7%	75,0%
sonstiges	0,8%	1,7%	—	—	—	—	—
Anzahl der Antworten	243	115	21	14	40	24	8

(2d) Praktikumsmöglichkeit

Die Frage "Besteht für Ihren Tätigkeitsbereich bei Ihrer Arbeitsstelle die Möglichkeit zur Hospitation/zum Praktikum (auch als Werkstudent)", beantworteten 94,2%.

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
ja	53,1%	60,3%	64,0%	37,5%	40,9%	51,9%	66,7%
nein	42,2%	37,1%	32,0%	50,0%	56,8%	33,3%	33,3%
sonstiges	4,7%	2,6%	4,0%	12,5%	2,3%	14,8%	—
Anzahl der Antworten	258	116	25	16	44	27	9

(3) Vermittlung des Arbeitsplatzes

(3a) Übernahme durch Praktikumsinstitution

Die Frage "Wurden Sie später von der gleichen oder einer ähnlichen Institution in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen", beantworteten 73,9%.

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
ja	29,9%	30,2%	42,1%	30,8%	32,4%	18,8%	28,6%
nein	66,0%	67,7%	52,6%	69,2%	58,8%	68,8%	71,4%
sonstiges	4,0%	2,1%	5,3%	—	8,8%	12,6%	—
Anzahl der Antworten	197	96	19	13	34	16	7

(3b) Vermittlungsart

Die Frage "Wie wurde Ihnen Ihre jetzige Stelle vermittelt", beantworteten 93,6%.

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
Arbeitsamt	4,4%	2,7%	8,0%	6,3%	6,8%	3,6%	—
Zeitungsinserat	27,9%	37,3%	4,0%	31,3%	22,7%	28,6%	12,5%
Kontakte üb. Fachkollegen, Bekannte etc.	43,8%	37,3%	76,0%	56,3%	34,1%	39,3%	50,0%
sonstiges	23,9%	22,7%	12,0%	6,3%	36,4%	28,6%	37,5%
Anzahl der Antworten	251	110	25	16	44	28	8

(4) Arbeitsplatz

(4a) Anstellungsverhältnis

Die Frage nach der Art des Anstellungsverhältnisses wurde von 95,6% beantwortet.

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
fest angestellt	63,7%	55,1%	53,8%	93,3%	76,6%	66,7%	77,8%
kurzfristig angestellt	7,6%	5,1%	19,2%	6,7%	8,5%	—	11,1%
freier Mitarbeiter	5,7%	5,1%	11,5%	—	2,1%	14,8%	—
Beamter	19,1%	33,1%	7,7%	—	8,5%	11,1%	11,1%
sonstiges	3,8%	1,7%	7,7%	—	4,3%	7,4%	—
Anzahl der Antworten	262	118	26	15	47	27	9

(4b) Art des Arbeitsplatzes

Diese Frage wurde von 93,4% beantwortet.

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
integraler Bestandteil	81,3%	90,4%	76,0%	86,7%	73,9%	69,2%	66,7%
kurzfristig aus aktuellem Anlaß eingerichtet	5,5%	6,1%	4,0%	13,3%	4,3%	3,8%	—
Modellversuch	2,7%	1,7%	4,0%	—	4,3%	—	11,1%
Forschungsprojekt	5,5%	0,9%	—	—	8,7%	19,2%	11,1%
sonstiges	5,1%	0,9%	16,0%	—	8,7%	7,7%	11,1%
Anzahl der Antworten	256	115	25	15	46	26	9

(4c) Ausführbarkeit für Nichtlinguisten

Die Frage "Könnte Ihre Tätigkeit prinzipiell auch von anderen Personen (ohne sprachwissenschaftliche/linguistische Kenntnisse) ausgeführt werden", beantworteten 96,0%.

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
ja	34,6%	26,9%	33,3%	68,8%	52,2%	23,1%	33,3%
nur bedingt	38,8%	45,4%	48,1%	12,5%	30,4%	42,3%	44,4%
nein	24,7%	26,1%	11,1%	18,8%	15,2%	34,6%	22,2%
sonstiges	1,9%	1,7%	7,4%	—	2,2%	—	—
Anzahl der Antworten	263	119	27	16	46	26	9

(4d) Teamarbeit

Die Frage "Wenn Sie überwiegend im Team arbeiten, welche Ausbildung haben die anderen Mitarbeiter" beantworteten 68,6%.

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
Sprachwissenschaft	13,8%	15,9%	13,6%	10,0%	8,8%	27,8%	—
Einzelphilologie	6,9%	13,4%	4,5%	—	2,9%	—	—
andere Wissenschaft	28,2%	22,0%	36,4%	20,0%	44,1%	5,6%	42,9%
Sprachwissenschaft + Einzelphilologie	10,1%	13,4%	—	20,0%	5,9%	5,6%	—
Sprachwissenschaft + andere Wissenschaft	14,4%	7,3%	4,5%	—	23,5%	38,9%	42,9%
Einzelphilologie + andere Wissenschaft	10,6%	15,9%	4,5%	20,0%	5,9%	5,6%	14,3%
sonstiges	15,9%	12,2%	36,4%	30,0%	8,8%	16,7%	—
Anzahl der Antworten	188	82	22	10	34	18	7

(5) Linguistisches Wissen

(5a) Linguistikausbildung

Die Frage "Welchen Kontakt hatten Sie zu Sprachwissenschaft/Linguistik während Ihres Studiums" beantworteten 95,3%.

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
keinen	24,5%	20,3%	26,9%	20,0%	38,3%	26,9%	12,5%
einige Veranstaltungen innerhalb eines anderen Studiengangs	28,4%	33,1%	34,6%	20,0%	12,8%	23,1%	37,5%
Schwerpunkt des Nebenfaches	16,1%	15,3%	11,5%	13,3%	29,8%	11,5%	—
Schwerpunkt des Hauptfaches	29,5%	28,8%	26,9%	46,7%	19,1%	34,6%	50,0%
sonstiges	1,5%	2,5%	—	—	—	3,8%	—
Anzahl der Antworten	261	118	26	15	47	26	8

(5b) Schwerpunkt in der Linguistikausbildung

Die Fragen "Welche Bereiche der Sprachwissenschaft/Linguistik haben Sie schwerpunktmäßig studiert" (I) und "Welche Bereiche der Sprachwissenschaft/Linguistik sollten in der Hochschulausbildung im Hinblick auf Ihren Tätigkeitsbereich stärker berücksichtigt werden" (II) beantworteten 59,9% bzw. 65,3%. Es handelte sich hierbei um offene, ohne Vorgabe eines Bereichsrasters gestellte Fragen. Von den freiformulierten Antworten wurden maximal zwei berücksichtigt. Das unten aufgeführte Bereichsraster wurde nach Durchsicht der Antworten entwickelt. Die Auswertung der Fragen (I) und (II) sind gemeinsam in einer Tabelle zusammengefaßt.

	Gesamt		AW		HB		VM		IW		SM		IL	
	I	II	I	II	I	II	I	II	I	II	I	II	I	II
Grundlagen und Methoden	3,7%	9,5%	2,5%	8,1%	—	—	—	—	12,0%	18,5%	—	10,5%	25,0%	—
Grammatik Phonetik/Phonologie Morphologie Syntax Semantik/Semiologie/Semiotik	59,1%	12,8%	54,6%	9,2%	23,1%	12,5%	70,0%	15,4%	44,0%	18,5%	83,3%	—	125,0%	25,0%
Historische Linguistik Sprachgeschichte/ältere Sprachstufen kontrastive/komparative Linguistik	26,8%	3,4%	26,6%	4,6%	38,5%	—	50,0%	30,8%	20,0%	—	11,1%	—	25,0%	—
Pragmatik/Kommunikationstheorie Handlungstheorie Texttheorie/-linguistik Stilistik/Rhetorik Analyse gesprochener Sprache Medientheorie/-forschung	12,8%	24,0%	13,9%	32,2%	30,8%	31,3%	10,0%	38,5%	—	11,1%	—	—	—	—
Soziolinguistik Dialektologie	14,6%	5,6%	16,5%	4,6%	—	—	30,0%	—	12,0%	3,7%	5,6%	10,5%	—	—
Psycho-/Neurolinguistik Spracherwerbstheorie/Entwicklungspsychologie Analyse/Diagnose/Therapie von Sprachstörungen	16,5%	15,6%	19,0%	6,9%	53,9%	93,8%	—	15,4%	4,0%	—	11,1%	—	—	—
Computerlinguistik	2,4%	10,1%	—	1,2%	—	—	—	—	12,0%	29,6%	5,6%	26,3%	—	75,0%
Didaktik/Pädagogik Fremdsprachendidaktik Didaktik DaF Sonderpädagogik/Sozialpädagogik Erwachsenenpädagogik Sprachlehrforschung	9,1%	28,5%	11,4%	51,7%	—	6,3%	—	15,4%	8,0%	3,7%	5,6%	—	—	—
Angewandte Linguistik Lexikologie/Lexikographie Terminologie, Dokumentation, Fachsprachen, Fremdsprachen, Übersetzungstheorie/Lypologie, Interlinguistik	12,8%	30,7%	6,3%	9,2%	—	—	10,0%	7,7%	24,0%	66,7%	22,2%	89,5%	—	25,0%
sonstiges	6,7%	22,9%	6,3%	10,4%	—	6,3%	10,0%	69,2%	16,0%	14,8%	5,6%	5,3%	—	25,0%
Anzahl der Antworten	271	291	132	143	20	27	18	22	40	45	27	27	7	6

(5c) Linguistik als Beschreibungs- und Lösungsinstrumentarium

Die Frage "Wird (nach Ihrer damaligen Erfahrung oder jetzigen Einschätzung) während der sprachwissenschaftlichen/linguistischen Ausbildung das notwendige Instrumentarium vermittelt, um die sprachlichen Probleme in Ihrem Tätigkeitsbereich zu beschreiben (I) bzw. zu lösen (II)" beantworteten 79,2% (I) bzw. 78,8% (II).

	Gesamt		AW		HB		VM		IW		SM		IE	
	I	II	I	II	I	II	I	II	I	II	I	II	I	II
ja	24,4%	11,6%	29,5%	13,6%	23,8%	—	6,7%	6,7%	20,0%	3,2%	22,7%	26,1%	60,0%	20,0%
zusammen mit anderen Disziplinen	42,4%	28,3%	30,5%	23,3%	57,1%	40,0%	40,0%	13,3%	46,7%	41,9%	45,5%	17,4%	40,0%	40,0%
nein	33,3%	58,8%	36,2%	58,3%	19,0%	60,0%	53,3%	80,0%	33,3%	54,8%	31,8%	52,2%	—	40,0%
ja + zusammen mit anderen Disziplinen*	3,2%	1,9%	3,8%	1,9%	4,8%	—	6,7%	6,7%	—	—	—	—	20,0%	20,0%
Sonstiges	2,8%	3,2%	3,8%	4,9%	—	—	—	—	—	—	—	4,3%	—	—
Anzahl der Antworten	217	216	105	103	21	20	15	15	30	31	22	23	5	5

* Hierunter fallen von uns nicht beabsichtigte Doppelnennungen. Diese Zahlen sind sowohl in der Zeile "ja" als auch in der Zeile "zusammen mit..." enthalten.

Die anschließende Frage "Wenn Sie bei einer der beiden letzten Antworten 'nein' angekreuzt haben, welche Gründe halten Sie dafür maßgebend" beantworteten 52,9%.

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
keine theoretischen Ansätze vorhanden	5,5%	4,2%	—	7,1%	11,1%	—	—
vorhandene Ansätze nicht genügend entwickelt	22,8%	13,9%	16,7%	7,1%	38,9%	46,2%	50,0%
auf Praxiserfordernisse nicht anwendbar	65,5%	77,8%	58,3%	71,4%	38,9%	53,9%	100,0%
methodisch-theoretische Grundlagen werden nicht gelehrt	20,0%	22,2%	25,0%	14,3%	22,2%	15,4%	—
zu abstrakt	23,5%	25,0%	25,0%	42,9%	—	—	50,0%
Sonstiges	15,2%	12,5%	8,3%	21,4%	22,2%	23,1%	—
Anzahl der Antworten	221	112	16	23	28	18	4

Doppelnennungen waren möglich.

(6) Stellenwert der Linguistik

Die Frage "Welchen Stellenwert hat die Sprachwissenschaft/Linguistik in Ihrem Tätigkeitsbereich" beantworteten 92,7%.

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
Methodische Grundlage	29,9%	33,9%	30,4%	18,8%	22,7%	44,0%	22,2%
voll anwendbar	10,2%	2,5%	13,0%	2,5%	13,6%	28,0%	—
teilweise anwendbar	55,9%	64,4%	39,1%	56,3%	45,5%	32,0%	66,6%
nicht unbedingt notwendig	7,8%	8,5%	—	18,8%	11,4%	4,0%	—
nebensächlich	14,9%	11,0%	13,0%	25,0%	22,7%	12,0%	33,3%
sonstiges	2,4%	0,8%	4,3%	—	2,3%	4,0%	—
Anzahl der Antworten	308	133	29	20	52	31	11

Doppelnennungen waren möglich.

(7) Zukünftige Arbeitsmöglichkeiten

Die Frage "Wie schätzen Sie die Entwicklung der Arbeitsmöglichkeiten für Sprachwissenschaftler/Linguisten in Ihrem Tätigkeitsbereich ein" beantworteten 85,8%.

	Gesamt	AW	HB	VM	IW	SM	IE
expandierend	40,0%	36,6%	59,1%	30,8%	47,5%	41,7%	50,0%
stagnierend	35,3%	44,5%	27,3%	23,1%	35,0%	20,7%	25,0%
rückläufig	15,7%	12,5%	4,5%	30,8%	12,5%	29,2%	25,0%
sonstiges	8,9%	9,1%	9,1%	15,4%	5,0%	8,3%	—
Anzahl der Antworten	235	110	22	13	40	24	8

5. Die Interviews

Neben zahlreichen informellen Gesprächen mit Vertretern der verschiedenen einschlägigen Praxisbereiche wurden 19 Intensivinterviews durchgeführt und zwar hauptsächlich mit Beschäftigten, die in diesen Bereichen an sprachlichen Problemen arbeiten, und zum kleineren Teil mit Personen, die für die Einstellung entsprechender Mitarbeiter verantwortlich sind. In der folgenden Liste sind die dabei erfaßten Bereiche, nach unserem Grobraster untergliedert, aufgezählt.

- Aus- und Weiterbildung: Ausbildung von Dokumentaren, Volkshochschulen, Sprachkurse der DAG, Kurse für Versammlungs- und Gesprächsführung des DGB, Sprachkurse des DED
- Informationswesen: Dokumentation, Bibliothekswesen, Maschinelle Kommunikation
- Sprachmittlung: Übersetzungsdienst einer Firma, Bundessprachenamt, Übersetzungsabteilungen der EG, Automatische Übersetzung in der EG, Terminologearbeit des DIN-Instituts.
- Heilung und Behandlung: Aphasieforschung und Therapie an der Universität, Klinik, Sprech- und Sprachtherapie an einer Rehabilitationsklinik
- Verlage und Medien: Kulturredaktion einer Rundfunkanstalt
- Institutionelle Kommunikation: Formularentwicklung einer Stadtverwaltung.

Die Interviews wurden nach einem einheitlichen Schema ausgewertet (Darstellung der Institution, Ausbildung und Tätigkeit des Befragten, Ausbildung der mit sprachlichen Problemen Beschäftigten, Beziehung des Aufgabenbereichs zur Linguistik, erforderliche spezielle Qualifikationen, Beschäftigungsmöglichkeiten für Linguisten, Praktikumsmöglichkeiten). Für eine Darstellung der Interviewergebnisse müssen wir auf unseren Beitrag in Finke 1981 verweisen.

6. Folgerungen aus den Ergebnissen der Fragebogen- und Interviewaktion

Was die Beschäftigungsmöglichkeiten von Linguisten jetzt und in absehbarer Zukunft betrifft, so ist nach den bisherigen Ergebnissen unseres Projektes vor allzu großen Illusionen zu warnen. Erstens zeigten unsere Nachforschungen zwar, daß erstaunlich viele Linguisten in erstaunlich vielen und unterschiedlichen Praxisbereichen tätig sind, aber die Möglichkeit, eine entsprechende Stelle zu erhalten, beruhte häufig auf Zufällen bzw. auf sehr speziellen Bedingungskonstellationen; m.a.W. es gibt keine ausgebauten Zugangswege für eine Tätigkeit in diesen Bereichen. Zweitens macht bei vielen dieser Tätigkeiten die wünschenswerte linguistische Qualifikation nur einen Teil der erforderlichen Gesamtqualifikation aus und insofern ist es fraglich, ob für die jeweilige Tätigkeit überhaupt ein hauptamtlicher Linguist benötigt wird. Drittens schließlich ist davon auszugehen, daß sich ein Bewußtsein bei Einstellungsträgern dafür, mit welchen Aufgabenstellungen in der Praxis Linguisten erfolgreich betraut werden können, nur sehr langsam herausbilden wird (eine entsprechende Entwicklung des Bewußtseinsbildes der Mathematiker als Problemlösungsspezialisten hat immerhin ca. 30 Jahre gedauert).

Unsere Warnung vor Illusionen sollte jedoch einerseits nicht den einzelnen Linguistikstudenten, der an einer späteren Tätigkeit in einem bestimmten Praxisbereich interessiert ist, davon abhalten, sich mit den Problemen dieses Bereichs zu beschäftigen und sich aktiv um eine Arbeitsmöglichkeit dort zu bemühen. Vielmehr haben wir den Eindruck gewonnen, daß durch intensive Bemühung und Beharrlichkeit ein gewünschtes Berufsziel durchaus erreichbar sein kann. Andererseits soll unsere Warnung auch nicht besagen, daß wir eine verstärkte Ausbildung von Studenten in einer stärker praxisorientierten Linguistik und eine entsprechende Aufnahme von Linguistikabsolventen in Berufsbereiche außerhalb von Schule und Hochschule generell für chancenlos halten. Wir sind allerdings zu der Überzeugung gekommen, daß vor der Formulierung von Forderungen zum Ausbau bestehender und zur Etablierung neuer Berufsfelder eingehende Berufsfelduntersuchungen und zwar nicht nur des herkömmlichen Typs durchgeführt werden müssen. Diese Auffassung soll jetzt kurz skizziert werden.

Eine gängige Zielsetzung von Berufsfelduntersuchungen ist die Beantwortung der Frage, in welchen Berufen/Praxisbereichen die Absolventen eines bestimmten Studiengangs verbleiben. Auch die in unserem Projekt durchgeführte Fragebogen- und Interviewaktion fügt sich in dieses Untersuchungsschema ein. Allerdings sind aus solchen status quo-Untersuchungen nicht in jedem Fall zuverlässige Aussagen über zukünftige Beschäftigungsmöglichkeiten zu beziehen. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Einstellungsträger bestimmter Bereiche aufgrund bisheriger Einstellungspraktiken und/oder fehlender Informationen über Einsatzmöglichkeiten von Absolventen des betreffenden Studiengangs keine oder nur wenige dieser Absolventen eingestellt haben und sich demgemäß auch kaum vorstellen können, daß sie in Zukunft solche Absolventen einstellen würden. So faßt etwa R. Richter die Ergebnisse der Untersuchung der Studienreformkommission VII von Nordrhein-Westfalen in seinem Überblicksartikel* u.a. dahingehend zusammen, daß die Arbeitsmarktchancen für Philologen außerhalb der Schule schmal sind und daß von Industrieunternehmen neue Arbeitsfelder für Philologen mit Magisterabschluß im allgemeinen nicht gesehen werden. Unserer Meinung nach besteht die Gefahr, daß aus derartigen Aussagen voreilig die Schlußfolgerung gezogen wird, die Suche nach alternativen Berufsmöglichkeiten für Philologen erübrige sich. Wenn es allerdings wie in vielen der augenblicklich laufenden Diskussionen und Untersuchungen nur darum

* Richter, P.: Wenn der Magister die Schule verschmäht. In: DuZ/HD 19 (1980).

geht, kurzfristig und möglichst ohne großen Forschungsaufwand alternative "Unterbringungsmöglichkeiten für Philologen" zu erkunden, um den von Lehrerarbeitslosigkeit bedrohten Arbeitsmarkt zu entlasten, dann ist eine gehörige Portion Skepsis angebracht. Unsere eigene, weitere Forschungsplanung zielt demgegenüber darauf ab, genauer zu untersuchen, in welchen Praxisbereichen außerhalb von Schule und Hochschule welche Art von linguistischen Wissen nach welchen Transfermodellen sinnvoll eingebracht werden kann. Dabei gehen wir von folgenden Thesen aus:

- Die Linguistik ist im Gegensatz zu anderen Wissenschaften (etwa zur Medizin oder Chemie) eine zu kleine Disziplin und in ihren Anwendungsmöglichkeiten zu vielfältig, als daß man erwarten könnte, der Transfer von linguistischem Wissen würde "natürlich" wachsen.
- Von den Bereichen, in denen Linguisten volkswirtschaftlich und gesellschaftspolitisch sinnvoll eingesetzt werden können, sind nur einige realisiert (Aphasiebereich, Informations- und Dokumentationsbereich), andere dagegen noch nicht (z.B. Bürger-Verwaltungs-Kommunikation).
- Es ist für Steuerzahler und Studenten gleichermaßen unzumutbar, "auf Verdacht" für beliebige Anwendungsbereiche neue Studiengänge einzurichten. Darüber hinaus können nicht alle Problemfelder curricularisiert werden. Vor entsprechenden Entscheidungen sind genaue wissenschaftliche Untersuchungen notwendig.
- Nicht aus jedem linguistisch interessanten Problembereich läßt sich ein Anwendungsgebiet konstruieren.
- Nicht jeder, der Sprache beherrscht, kann deshalb - qua Alltagswissen - sprachliche Probleme lösen bzw. entscheiden, ob sie mit Hilfe linguistischer Erkenntnisse gelöst werden können. (Beispiel: Behördensachbearbeiter; linguistisches Forschungsgebiet: Dialogische Kommunikation)
- Die Qualifikationen der Linguisten in den verschiedenen Praxisfeldern dürfen nicht isoliert von, sondern müssen im Zusammenhang mit den institutionellen Rahmen, in denen sie zur Anwendung kommen, beschrieben werden.
- Es gibt eine breite Palette von Transfermöglichkeiten zwischen linguistischer Hochschulforschung und Anwendungsgebieten. Sie reicht von der Kommunikation durch Handbücher und Zeitschriften sowie Tagungen über Vermittlung von linguistischem Wissen in der Aus- und Weiterbildung, Lösung sprachlicher Probleme durch den kurzfristigen Einsatz von Linguisten (linguistisches Dienstleistungsbüro) bis hin zu einem ständigen Einsatz von Linguisten in dem entsprechenden Anwendungsgebiet. Welche dieser Transfermöglichkeiten im Einzelfall gewählt wird, hängt von einer Reihe von Faktoren ab, wie z.B. quantitativer Anteil sprachlicher Probleme im jeweiligen Anwendungsgebiet, Grad der Abhängigkeit des Gebiets von der positiven Lösung sprachlicher Probleme, Isolierbarkeit des benötigten linguistischen Wissens aus dem Gesamtfeld linguistischer Theorien etc.

Es ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt und ohne vorherige Berufsfelduntersuchungen der von uns gewünschten Art unmöglich abzuschätzen, in welchen Praxisbereichen und insbesondere in welchen bisher nicht etablierten Bereichen Linguisten in Zukunft hauptberuflich tätig sein könnten, sei es in diesen Bereichen selbst oder in der Aus- und Weiterbildung für diese Bereiche. Die sich bislang ergebende Liste von Praxisbereichen ist zudem längst nicht erschöpfend; zu nennen wären u.a. noch die Bereiche: Arzt-Patienten-Kommunikation, Betriebliche Kommunikation, Werbung, Sprachplanung, Sprachpflege, Kommunikationsschulung- und -beratung, Analphabetismus, Legasthenietherapie. Wenn man jedoch das vorhandene Wissenspotential der Linguistik zur Lösung gesellschaftlicher Probleme besser nützen bzw. auch umgekehrt die Linguistik zu einer stärker anwendungsorientierten Wissenschaft weiterentwickeln will, dann wird es notwendig sein, die Berufsfeldforschung für die Linguistik zu intensivieren.

7. Untersuchung zum Bedarf linguistischen Wissens in der Bürger-Verwaltungs-Kommunikation

Berufsfelduntersuchungen von der im vorigen Ausschnitt vorgeschlagenen Art werden wegen des dafür erforderlichen Aufwands vorerst nur exemplarisch durchgeführt werden können. Aus verschiedenen Gründen, die hier nicht erläutert werden können, plant die Bielefelder Projektgruppe, als nächstes eine derartige Untersuchung für den Bereich der Bürger-Verwaltungs-Kommunikation durchzuführen. U.a. folgende Arbeitsschritte sind dafür vorgesehen:

- Ermittlung der Anteile an linguistischem Wissen, die in ausgewählten Verwaltungsbereichen für die Lösung der dort auftretenden Kommunikationsprobleme erforderlich sind
- Vergleich dieser Anteile mit den Angaben in offiziellen Tätigkeitsbeschreibungen
- Charakterisierung der Ausbildungs- und Weiterbildungssituation der Beschäftigten
- Diskussion geeigneter Transfermodelle
- Konsequenzen für die Linguistik in Forschung und Lehre

Insgesamt gesehen wird mit der Untersuchung das Ziel verfolgt, zu genügend differenzierten Aussagen über die Angemessenheit von Forderungen zu kommen, die den kurzfristigen oder ständigen Einsatz von Linguisten in der Verwaltung selbst oder in der Aus- und Weiterbildung der Verwaltungsangehörigen betreffen.